

**ROLF HERZOG**

Die Fundumstände einer meroitischen Statuengruppe

## Die Fundumstände einer meroitischen Statuengruppe\*

Die meroitische Statuengruppe CG 684 des Museums in Kairo ist in der Fachliteratur seit langem bekannt. Sehr alte Museumsführer, wie der kurz nach der Verlegung dieses Museums nach Giza erschienene von Thude, erwähnen sie zwar nicht, wohl aber der «Guide» von Maspero (1906). Später gingen von Bissing, Borchardt, Scharff und andere auf sie ein. Wenig (S. 13ff.) hat vor fünf Jahren die unterschiedlichen Deutungsversuche kritisch behandelt und alles, was bisher über diesen Fund bekannt und publiziert ist, sorgfältig zusammengestellt. Er konnte, mangels ausreichender Dokumentation, weder irgend etwas über den genauen Fundort noch über die Fundumstände aussagen.

Die Statuengruppe ist etwas über 160 cm hoch. Das Material ist nach Ansicht der einen Granit, nach der anderer Basalt. Von einigen der älteren Autoren wurde der künstlerische Wert nicht hoch veranschlagt. Maspero (Geschichte der Kunst 261 und Abb. 492) deutete die Gruppe als „eine Königin Kandaze, die neben dem Gotte Amun steht“, sie mache „trotz aller Unvollkommenheit der Arbeit einen stolzen, energischen Eindruck“. Höher stellte Wenig (S. 15) das Werk, das für ihn „eine der besten und eindrucksvollsten Plastiken, die uns die meroitische Kunst überliefert hat“, ist.

Von Bissing widersprach schon der Behauptung, neben der linken weiblichen Figur stehe eine Gottheit. Wenig zog ikonographische Merkmale zur Bestimmung und Datierung heran. Für ihn war die Scharpe, Bestandteil des meroitischen Staatsornates, ein wichtiges Indiz. Er verglich sie mit einem Kapellenrelief der Umgebung von Meroe. Wenigs Ergebnis: Es sei einigermaßen gesichert, daß diese Statuengruppe die Königin Shanakdakhete und den Kronprinzen darstelle. Die Königin herrschte etwa von 145 bis 125 v. Chr.

In diesem Beitrag soll nun versucht werden, ein wenig Licht in die Zusammenhänge zu bringen, den Fundort präzise zu nennen und die Umstände aufzuhellen, die dazu führten, daß schon 1882 eine meroitische Plastik in das Museum für ägyptische Altertümer nach Kairo gelangte. Bereits in den ersten Publikationen werden zwei Personen im Zusammenhang mit

\* Abbildung s. Taf. 25.

diesem Exponat erwähnt: Karl Berghof (oder Berghoff) und Karl Giegler Pascha. Beide waren Deutsche, beide keine Wissenschaftler, beide nicht einmal als Amateurägyptologen zu bezeichnen und beide weder legale noch illegale Ausgräber oder Antiquitätenhandler, beide lebten jahrelang im Sudan. Das allgemeine Wissen über diese beiden Männer ist, wie ein Blick in Richard Hills "Biographical Dictionary" zeigt, recht dürftig.

Von dem Wenigen, was Hill an Informationen über Berghof anbietet, ist zumindest das Todesdatum falsch. Besser informiert sind wir über Karl Giegler (geboren 1844 in Schweinfurt, gestorben 1921 ebenda), der dank seiner gehobenen Stellung in der Verwaltung des Sudan und seines Pascharanges von Zeitgenossen oft erwähnt und in historischen Veröffentlichungen über den Beginn der Mahdizeit gewertet wird (z. B. von Theobald [S. 36f.], Holt [S. 49, 59], Hill [Egypt 148, 150]). Giegler Pascha war in entscheidenden Wochen 1882 zwischen der Abberufung des bisherigen Generalgouverneurs Muhammad Ra'uf Pascha und dem Eintreffen seines Nachfolgers 'Abd al-Qadir Hilmi Pascha amtierender Generalgouverneur des Sudan.

Von 1897 bis 1904 schrieb Giegler für seine Kinder und Enkel eine „Lebensgeschichte“ handschriftlich nieder, d. h. er entwarf seine Memoiren. Dabei stützte er sich auf Tagebuchnotizen und Routenverzeichnisse seiner vielen Dienstreisen. Im Gegensatz zu vielen Zeitgenossen, die wie Slatin, Ohrwalder oder Neufeld ihre Erlebnisse im Sudan publizierten und damit gegen Ende des 19. Jahrhunderts Bestseller auf den Buchmarkt brachten, dachte Giegler wohl nie an die Herausgabe seiner Memoiren im Druck. Er wollte sein bewegtes Leben lediglich für die eigenen Nachkommen schildern. Die Urenkelin hat mir 1971 die Aufzeichnungen und andere Teile des Nachlasses für mehrere Monate zur Durchsicht übergeben. Diese Quelle, die ich stets mit anderen Berichten verglichen habe, eröffnet die Möglichkeit, über die Statuengruppe etwas Klarheit zu gewinnen, auch wenn es sich hierbei um mehr zufällige Randbemerkungen Gieglers zu Begebenheiten handelt, die in den sturmischen Tagen der aufbrechenden Mahdibewegung gewiß als höchst nebensächlich empfunden wurden.

Schon als Giegler 1873 zum Dienstantritt nach Khartum reiste, wo er die Leitung des Telegrafendienstes übernehmen sollte, besichtigte er nahezu alle Denkmäler aus altägyptischer Zeit am Wege. Er ging oder ritt – nach seinen Worten – zu jeder bekannten Tempelruine, „um die großartigen und erhabenen Reste einer verschwundenen Kulturepoche anzusehen“. Zwei Tage hielt er sich in Luxor auf, wo ihm der deutsche Konsularagent, ein Kopte, einen guten Führer stellte. Später besuchte er Phila und Abu Simbel, im Juni 1873 die Pyramiden von Nuri und Djebel Barkal. Kurz nachdem Gordon als neuernannter Gouverneur der Provinz Äquatoria von Khartum nach dem Südsudan abgereist war, trat Giegler 1874 eine Inspektionsreise entlang der Telegrafienlinie nach Norden an. Auf dem Rückweg besuchte er von Schendi aus das Ruinenfeld von Meroe.

Er erwähnt in seinen Memoiren, daß um diese Zeit der Afrikareisende

und Fotograf Richard Buchta von den Pyramiden bei Meroe Aufnahmen gemacht habe, nach Gieglers Meinung die ersten dieser Art. Es sei hier nicht weiter erörtert, ob jener tatsächlich diese Priorität beanspruchen darf. Es wäre denkbar, daß Pierre Tremaux, der als einer der Pioniere der Daguerrotypie den Sudan bereiste, Jahre vorher schon Aufnahmen von Meroe gemacht hat. Leider ist mir sein großes illustriertes Werk «Voyage en Ethiopie, au Soudan . . .» (1862/1863) nicht erreichbar. Buchta, 1845 in Galizien geboren und 1894 in Wien gestorben, ist den Fachleuten in erster Linie durch seine Bilder aus dem Sudsudan und Uganda bekannt, die Ratzel (in Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 47) „die gelungensten, auch wissenschaftlich wertvollsten Photographien aus Innerafrika“ nannte. Die Aufnahmen von Meroe hat er nach Giegler im April oder Mai 1874 gemacht. Sie erschienen 1881 in einer Fotografienskizzenkassette, die – obwohl über den Buchhandel vertrieben – leider in Bibliotheken nicht angeschafft wurde und heute bestenfalls in den Bildarchiven von Museen einzusehen ist (z. B. im Wiener Museum für Völkerkunde).

Der andere Fotograf unterschrieb als Carl Berghoff. Nach Giegler sollte er von Kassel stammen. Dies ließ sich nicht verifizieren. In der seit 1868 geführten Einwohnerkartei ist er nicht zu finden. Wie vordem Buchta versuchte Berghoff, sein Glück als Fotograf im Sudan zu machen, wo er sich – mindestens zeitweise – des Wohlwollens von Giegler erfreute. Er begann 1881 seine freiberufliche Tätigkeit in Meroe und Umgebung in der Absicht, seine Bilder später in Europa zu veröffentlichen. Ohne finanzielle Sicherung lebte es sich allerdings schon damals im Sudan schlecht. Berghoff bemühte sich um eine Anstellung. Im Widerspruch zu Gieglers Erinnerungen steht fest, daß er 1881 mindestens einige Monate als Beauftragter für die Unterdrückung des Sklavenhandels in Faschoda gewirkt hat, was Ohrwalder (S. 7) und Slatin (S. 133) bestätigen. Auch Hill (S. 79) gibt dies richtig an, nennt aber ein falsches Todesdatum. Berghoff ist nicht im Dezember 1881 mit den Soldaten Rashid Bey Aymans am Djebel Qadir ums Leben gekommen. Er begleitete vielmehr als Kriegsberichterstatter noch die weit stärkere Truppe unter dem Befehl Yusuf Pascha Hasans, die im Sommer 1882, von Faschoda aus, gegen das Lager des Mahdi anrückte und von den Baggara nahezu vollständig aufgerieben wurde. Nach Maspero (1899 S. 665) wurde Berghoff gefangen genommen und erst danach auf Befehl des Mahdi enthauptet, nach Giegler fiel er schon während des Gefechts.

Berghoff hatte 1881 die hier behandelte Doppelstatue (vgl. Abb. 1) ausgegraben und fotografiert. Eine briefliche Mitteilung darüber schickte er zusammen mit einem Abzug des Bildes an Maspero, der gerade Nachfolger Mariettes als Direktor der ägyptischen Altertumsverwaltung geworden war. Giegler, dem Berghoff den Fund auf dem Nil zusandte, schrieb auf den ihm verbliebenen Abzug „Doppelfigur gefunden von Berghoff in der Nähe der Pyramiden von Meroe und nach Khartum gebracht“. Ob die Aufnahme gleich am Grabungsplatz oder erst kurz vor dem Verladen auf ein

Wasserfahrzeug gemacht wurde, ist nicht erwähnt. Maspero hat später (1899, S. 665) eine Lithographie, der das Foto Berghoffs zugrunde lag, veröffentlicht. Im Hintergrund sind Bäume zu erkennen – wie auch auf dem Original, was vielleicht auf die Nähe des Nils schließen läßt.

In Khartum wollte Giegler die meroitische Statue im Hof seines Regierungsgebäudes aufstellen, um es – nach seinem Urteil – wohltuend zu verschönern. Zu dieser Zeit hatte die Mahdibewegung gerade ihre ersten spektakulären Erfolge verzeichnet und allgemeine Unruhe, besonders unter den mittleren und unteren Regierungsangestellten, ausgelöst. Der Chef der Telegrafverwaltung, Ibrahim Effendi Nabi, ein in die frühere Stellung Gieglers nachgerückter Ägypter, wurde eines Tages bei ihm vorstellig, um ihn vertraulich davon zu informieren, daß nicht nur innerhalb der Verwaltung, sondern auch in der Stadt das Gerücht kursiere, diese Figuren hätten alles Unheil über das Land gebracht; sie waren *Afrit*, d. h. Teufel oder böse Geister. Giegler wußte aus langjährigem Umgang, wie wenig gegen solchen Aberglauben mit rationalen Argumenten auszurichten ist. Er ließ deshalb die Statue nach dem Arsenal schaffen. Bald erschien aber eine Delegation der dort tätigen Beamten und Arbeiter, um ihn zu bitten, die Statue erneut entfernen zu lassen, weil sie mit Sicherheit Unglück über das Arsenal brächte. Giegler ordnete daraufhin an, den meroitischen Fund an der Außenmauer des Arsenal abzugeben. Er sandte ihn bald danach, dem Wunsche Masperos nachkommend und wohl auch zur eigenen Entlastung von diesem in der Öffentlichkeit verabscheuten Kunstwerk, auf dem Wasserwege an das Museum nach Kairo.

### *Literatur*

- Bissing, F. W. von, Denkmäler ägyptischer Kultur, München 1911–1914.  
 Borchardt, L., Statuen und Statuetten III, Berlin 1930 (= CG).  
 Buchta, R., Die oberen Nilländer; Volkstypen und Landschaft, dargestellt in 160 Photographien, mit einer Einleitung von R. Hartmann, Berlin 1881.  
 Hill, R., Egypt in the Sudan, London 21963.  
 —, A Biographical Dictionary of the Sudan, London 21967.  
 Holt, P. M., The Mahdist State in the Sudan 1881–1898, Oxford 1958.  
 Maspero, G., Histoire ancienne des peuples de l'Orient classique III, Paris 1899.  
 —, Guide, Musée du Caire 1906  
 —, Geschichte der Kunst in Ägypten, Stuttgart 21925.  
 Ohrwalder, J., Aufstand und Reich des Mahdi im Sudan, Innsbruck 1892.  
 Slatin Pascha, R., Feuer und Schwert im Sudan, Leipzig 1896.  
 Theobald, A. B., The Mahdiya, London 41957.  
 Thude, L., Führer durch das Museum von Gizeh, Kairo 1891.  
 Weng, St., Die meroitische Statuengruppe CG 684 im Ägyptischen Museum zu Kairo, in: MNL 3 [1969].

R. Herzog



1 Meroitische Statuengruppe CG 684. Foto: D. Johannes.